

# KULTURAUUSTAUSCH online

Zeitschrift für internationale Perspektiven



## „Es gibt Momente des Triumphs“

### Interview mit Peter Eigen

**Kulturaustausch:** Herr Eigen, wenn wir genau wüssten, wie viel Korruption es weltweit gibt: Würden wir glauben, daran etwas ändern zu können?

**Peter Eigen:** Viele Beobachter in den arabischen Ländern, China oder Russland sagen: Gegen Korruption kann man nichts machen. Und es stimmt, dagegen anzugehen ist schwer. Aber es gibt auch Momente des Triumphs. Vor zwei Jahren wurde eine korrupte Regierung in Kenia mit Hilfe einer Anti-Korruptions-Strategie abgesetzt. Korrupte Richter und Beamte wurden rausgeschmissen, die Gesetze verändert. Heute sehen wir, dass Machenschaften des neuen Präsidenten wieder alles in Gefahr bringen, der Triumph ist eine Enttäuschung geworden. Korruption ist ein Monstrum. Trotzdem denke ich: Man kann etwas dagegen ausrichten.

**Kulturaustausch:** Sie haben lange für die Weltbank gearbeitet. 1993 gründeten Sie Transparency International, eine internationale Nichtregierungsorganisation, die Korruption bekämpft. Wie kamen Sie darauf?

**Eigen:** Korruption galt früher bei internationalen Geschäften als unvermeidliches Übel. Die Weltbank verhinderte, dass Korruption thematisiert wurde. Meine erste Frau war Ärztin, sie arbeitete in Kenia und Botswana in den Slums. Sie sah, wie Projekte, die ich als Weltbankdirektor initiierte, nicht bei ihren Patienten ankamen, weil sich lokale Kleptokraten bereicherten. Ich dachte zuerst, die Weltbank kann sich nicht überall einmischen. Aber dann begriff ich, wie die Wirtschaftspolitik afrikanischer Länder durch systematische Bestechung der lokalen Entscheidungsträger, mit Geld aus dem Ausland, pervertiert wurde. Auch deutsche Firmen betrieben das, von der damaligen Kohl-Regierung verteidigt: Unseren Exporteuren dürfen wir das nicht verbieten, das würde in Deutschland Arbeitsplätze kosten. Als ich das sah, dachte ich, ich muss was außerhalb der Weltbank machen, und bin im Protest weggegangen.

**Kulturaustausch:** Wie stark ist Korruption mittlerweile global vernetzt? Genauso wie die Wirtschaftsbeziehungen?

**Eigen:** Unbedingt, nur eben heimlicher. Den Kapitaltransfer, der jetzt technisch möglich ist, durchschaut keiner mehr. Die Weltbank ist hilflos, alle Institutionen, die versuchen, die Finanzarchitektur der Welt in den Griff zu kriegen, tappen im Dunkeln. Demokratische Regierungen haben nicht die notwendige Reichweite, die Wirtschaft zu kontrollieren oder zu gestalten. Man braucht einen anderen Akteur. Meiner Meinung nach kann das nur die organisierte Zivilgesellschaft sein. Wir können uns nicht darauf verlassen, dass Unternehmer sich selbst zu ethisch richtigem Verhalten konditionieren können. Dazu ist der Shareholder Value ein zu starker Imperativ.

**Kulturaustausch:** Eine aktive Zivilgesellschaft, das klingt theoretisch immer sehr gut. Aber wie kann sie praktisch gelingen?

**Eigen:** Die Zivilgesellschaft ist ein riskanter Moloch, das kann man ruhig sagen. Oft ist die Aktivität der Zivilgesellschaft destruktiv. Eine Jahrestagung der Weltbank ist heute eine Festung, wo man sich abschirmt gegen die Leute von der Straße. Früher war es ein offener Marktplatz von Ideen, wo Banker, Minister und die Zivilgesellschaft zusammenkamen und stritten, aber eben mit friedlichen Mitteln.

**Kulturaustausch:** Warum haben sich die Fronten verhärtet?

**Eigen:** Es ist die Unfähigkeit der Regierungen und des Privatsektors, mit der Zivilgesellschaft in Dialog zu treten, aber auch das Unvermögen der Zivilgesellschaft, Leute mit ins Boot zu holen. Nehmen wir das Weltwirtschaftsforum in Davos: Organisationen wie Transparency, Amnesty, Oxfam oder Save the Children sitzen da mit drin, leiten Workshops und halten Vorträge. Andere, die radikaler sind, stehen draußen auf der Straße, schmeißen die Scheiben

bei McDonald's ein und werden von der Schweizer Polizei verprügelt. Es gibt viel gegenseitiges Misstrauen und Feindschaft.

**Kulturaustausch:** Kann man das Misstrauen überwinden?

**Eigen:** Ich glaube, es ist uns mit Transparency schon gut gelungen. Inzwischen sind Institutionen wie Weltbank und Vereinte Nationen, und multinationale Unternehmen wie Daimler Chrysler, Siemens oder General Electric auf unserer Seite. Das wäre sicher nicht gelungen, wenn wir durch Konfrontation versucht hätten, sie in die Enge zu treiben. Die Mobilisierung der Zivilgesellschaft als ernst zu nehmender Partner von Privatsektor und Regierung, das ist es, was wir praktizieren im Kampf gegen die Korruption.

**Kulturaustausch:** Ist Korruption eine Mentalitätsfrage? Inwieweit spielen Klischees von anderen Ländern eine Rolle?

**Eigen:** Die spielen eine große Rolle. Es gibt Leute, die behaupten, in manchen Ländern, Indonesien zum Beispiel, würde Korruption gar nicht verurteilt, nur in unserer europäischen judäo-christlichen Wertordnung sei das so. So nach dem Motto: Wer sind wir, dass wir denen unsere Werte aufdrängen. Wenn man sich anschaut, wie in Indonesien die Menschen auf die Straße gegangen sind, um ihre Führungseliten loszuwerden, merkt man, wie zynisch dieser vermeintliche Respekt vor korrupten Kulturen ist. Der wird nur propagiert, um den Exporteuren das Gewissen zu beruhigen.

**Kulturaustausch:** Wo hört ein Geschäftsdeal auf, und wo fängt Korruption an?

**Eigen:** Die meisten Menschen wissen, dass es Bestechung ist, einem Minister ein geheimes Konto mit zehn Millionen Dollar in der Schweiz zu eröffnen, damit er ein 500-Millionen-Dollar-Projekt genehmigt, das niemand braucht, und das von den wirklichen Problemen ablenkt. Deswegen ist es ja geheim und heißt Bestechung. Wir wären einen großen Schritt weiter, wenn wir Vorgänge verhindern könnten, die ganz klar Bestechung sind. Bei Kommissionszahlungen für Mittelsmänner ist es oft so, dass europäische Geschäftsleute sagen: Was die mit den Geldern machen, will ich gar nicht wissen ... der Prinz in Saudi-Arabien oder ein Minister oder seine Frau, die sind so angesehen, die werden schon das Recht nicht verletzen. Dieses Denken sorgt dafür, dass die Korruption weitergeht.

**Kulturaustausch:** Was kann ein Unternehmen gegen Korruption tun?

**Eigen:** Unternehmen sollten analysieren, welche Geschäftsbereiche anfällig für Bestechung sind. Und sie müssen ihren Partnern kommunizieren, mit welchen Standards sie arbeiten. Die Mittler vor Ort sind einer der Hauptkanäle für Bestechungsgelder. Firmen sind natürlich in einem Dilemma, wenn sie sehen, dass ihre Wettbewerber bestechen. Manche haben sich Transparency angeschlossen, weil sie wollen, dass ihre Wettbewerber mit der Korruption aufhören. Wir nennen das Integritätspakt: Wenn eine Ausschreibung läuft, eine Finanzierung von der Weltbank oder ein anderes Großprojekt, versuchen wir mit allen Bewerbern zu verabreden, dass es ohne Korruption vonstatten gehen soll.

**Kulturaustausch:** Wie können Sie sicher sein, dass niemand die Regeln umgeht und neue Methoden der Bestechung findet?

**Eigen:** Hundertprozentig sicher kann man nicht sein, aber man muss es ernst nehmen, wie andere menschliche Schwächen auch. Man kann nie sicher sein, dass ein Lehrer seine Schüler nicht missbraucht oder ein Mann seine Frau nicht verprügelt. Man muss scharf durchgreifen, und das ist bei der Korruption lange nicht geschehen. Korruption ist einer der Hauptgründe für unsägliches Leid. Korrupte Wirtschaftspolitik trägt Schuld an Armut und Unterentwicklung. Millionen Menschen haben kein Trinkwasser, Gesundheitssysteme funktionieren nicht, und selbst die großen Fonds, die angelegt wurden, um Malaria, Tuberkulose und Aids zu bekämpfen, versickern, weil das Geld wieder in die falschen Kanäle fließt und die Sicherung vor Korruption nicht ernst genommen wird. Das trifft auch für die Tsunami-Hilfe zu.

**Kulturaustausch:** Sie sagten einmal, Sie seien kein langhaariger Weltverbesserer, sondern ein gestandener Professioneller. Hätten Sie erfolgreich sein können, wenn Sie Ihre Weltbankkontakte nicht gehabt hätten?

**Eigen:** Schwer zu sagen. Wenn ich meine Kontakte nicht gehabt hätte, hätte es vielleicht ein anderer getan. Die Zeit war einfach reif dafür. Es hat geholfen, dass es Leute gab, die wussten, dass ich keinen Quatsch mache. Und ich brauchte kein Geld. Ich beziehe eine Pension von der Weltbank. Die hat mir Freiheit gegeben, das ist sehr wichtig. Außerdem war meine Frau sehr idealistisch. Sie hat mir Dampf gemacht, wenn ich falsche Dinge tat. Ich finde, jeder Mensch sollte sein Leben nach einer Idee ausrichten. Bei mir ging es darum, armen Leuten zu helfen. Das klingt jetzt romantisch, aber darum habe ich mich bei der Weltbank bemüht. Ich finde es ungerecht, wenn wunderbare Leute nicht in der Lage sind, ihr Leben zu verwirklichen, nur weil sie arm sind. Wenn dies zu Gewalttätigkeit und Unterdrückung führt, oder zu Krankheit von Kindern, dann ist das für mich unerträglich.

*Das Interview führte Jenny Friedrich-Freksa*

© KULTURAUUSTAUSCH 1/2006